

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 77.

Bischheim.

Dies Kirchdorf, in der Volkssprache Bischheim genannt und in früheren Zeiten Bischoffsheim geschrieben, — eine Stunde von Camenz und fünf Viertelstunden von Pulsnitz in einem ziemlich kalten, aber freundlichen und breiten Thale gelegen, von ziemlich hohen Bergen umringt, unter welchen der Heiligenberg, dessen Gipfel sonst Todtenstein hieß, in geschichtlicher Hinsicht der merkwürdigste ist, von der Haselbach (im 13. Jahrhunderte die kleine Pulsnitz genannt) durchflossen, mit der sich im niedern Theile des Dorfs die Weißbach vereinigt, — grenzt nordwestlich an das hier eingepfarrte Hässlich, südöstlich aber an Nieder-Gersdorf. Die beyden Endpunkte des Dorfs liegen ungefähr eine halbe Stunde von einander entfernt. Die Zahl seiner Einwohner, welche eine einzige Gemeinde bilden und sich sämmtlich zum evangelisch-protestantischen Glauben bekennen, belief sich im December 1840 auf 564 (279 männlichen und 285 weibl. Geschlechts), die Zahl seiner Haus-Nummern aber auf 107. Hierunter befinden sich die Kirche, die Pfarre, die Schule, das Gemeindehaus, eine Schenkwirtschaft, eine Mühle, 2 Schmieden, 19 Bauergüter, 1 Großhäusler- 12 Gärtner- 17 Häusler-Nahrungen und 50 Häuser ohne Feld, deren Besitzer der Mehrzahl nach Professionisten sind, namentlich Leinweber, Bandmacher, (die für auswärtige Fabrikanten arbeiten,) Zimmerleute, Maurer, Schneider und Schuhmacher, auch Fleischer, Maschinenbauer und Wagner.

Außer diesen numerirten Häusern und Gehöften befindet sich am obern Ende des Dorfs noch eine zweyte hierher gepfarrte, im Uebrigen aber nach Hennersdorf gehörige Mühle (die Obermühle genannt); in dessen Mitte aber ein sehr ansehnliches Rittergut mit einem dritten, 1838 an die Brennerer angebaute Mühlenwerke und einem, durch ein Gewächshaus und einen Park, auch durch Cascaden und Teiche verschönerten Lustgarten; und am Niederende des Dorfs ein herrschaftliches Beygut (gewöhnlich Niedergut genannt).

Außerhalb des Dorfes endlich besitzt das Rittergut auch noch an drey verschiedenen Punkten mehrere Gebäude. An einem von hier aus südwestlich gelegenen, kaum eine Viertelstunde entfernten Berge liegt eine ihm angehörige Ziegelscheune und über derselben auf einer, eine schöne Aussicht auf Bischheim und die angrenzenden Ortschaften gewährenden, Höhe ein Sommerstall. Ein andres Vorwerk (gewöhnlich Weidigt genannt) liegt nordöstlich von hier an der nach Camenz führenden Chaussee zwischen dem herrschaftlichen Hofe und dem Heiligen-Berge, unfern der Stelle, wo vor drey Jahrhunderten noch (von 1489 bis 1542) eine der heiligen Walpurgis geweihte Capelle als Wallfahrtsort in Ehren stand. Und die seit dem Jahre 1632

zu dem hiesigen Rittergute gehörige Luchsenburg *) mit einigen Scheffeln Feld- und Wiesenland, auch einer Försterwohnung liegt südöstlich zwey Stunden von hier an dem südwestlichen Abhange des geognostisch und historisch merkwürdigen Hoch- oder Sibinnensteines. **)

In welchem Jahrhunderte die Aue, die sich von diesem Hochwalde aus durch Nebrsdorf und Gersdorf nach Bischheim herabzieht und unterhalb Hässlich immer mehr erweitert und verflacht, ihre ersten christlichen Bewohner erhielt, wird schwerlich zu erforschen seyn. Daß es aber Wenden (oder Serben) waren, scheint daraus zu erbellen, weil man Bischheim neben Prietitz, Elstra, Pulsnitz, Schwepnitz etc. in einer Consignation vom J. 1723 unter denjenigen Parochien findet, in deren Kirchen vor Zeiten wendisch gepredigt wurde.

Der Sage nach soll Benno schon (Bischof zu Meissen von 1060 bis 1106) ein Lustschloß hier besessen haben, in welchem er auf seinen Reisen von Meissen nach Budissin gewöhnlich übernachtet habe. Wäre dem so, (wie wohl dies nachzuweisen, noch keinem Geschichtsforscher gelang): so müßten die Burggrafen von Camenz, ***) als Lehn- und Grundherrn der Umgegend, damals schon ein Vorwerk hier gegründet und dieß oder ein dazu gehöriges Wohnhaus dem Bischöfe zu dessen Benutzung überlassen haben. Denn in späteren Jahrhunderten (und bis zum J. 1438) waren es diese Burggrafen, welche das Lehnrecht auch über Bischheims Fluren übten und mit dem hier angelegten Vorwerke ihnen anverwandte, wenn auch nicht ebenbürtige Ritter und Mannen auf deren Lebenszeit belebten. Während diese Ritter aber ihre Tage meist in der nächsten Umgebung des Burggrafen verlebten: ließen sie ihr Lehn- gut durch unterjochte Wenden bewirtschaften, die sie entweder hier vorgesunden oder sich hier anzusetzeln bewogen hatten. Und diese unter Aufsicht strenger Bögte stehenden Wenden mußten nicht nur von den ihnen überlassenen Grundstücken gewisse Geldzinsen entrichten und Getraide, Vieh und Gespinnste liefern, sondern namentlich auch die von den Rittern sich vorbehaltenen

*) So heißt ein Theil des großen, zwischen Obersteina, Rehnisdorf, Rammenau und Hauswalda auf üppigem Waldboden gelegenen und insbesondere auch mit Weißtannen und Rothbuchen bestandenen Forstes. Seinen Namen erhielt er von den vor Zeiten in den Felsenriffen des Hochsteins sich aufhaltenden Luchsen; der im nahen Grunde heimisch gewesenen wilden Schweine wegen auch Schweinegrund genannt.

**) So benannt von Siba, der serbischen Göttin des Lebens und der Liebe.

***) P. Sigismund Callés (in Serie Misn. Episc. Ratisbonae et Viennae 1752 in 4.) nennt ihr Geschlecht gens Camenitia, auch generosa Camenitiorum familia.